

50. Int. BSA-Rally, Norge **Mittwoch, - Lining up** **- Dinner & Dance**

Am Mittwoch-Morgen hingen die Wolken zunächst noch recht tief im Tal. Auf den Gräsern lagen dicke Tauperlen. Heute stand das Lining-Up auf dem Vormittags-Programm. Dazu fuhr die selbe ungeordnete Truppe zunächst Richtung Trollstigen, diese hinunter und an der T-Kreuzung mit der E139 rechts in Richtung Dombas (nach Osten). Nach wenigen Kilometern lag auf der rechten Seite dann der Touristenpunkt „Trollveggen“. Das Trollveggen-Massiv hat mehrere Bergspitzen, von denen die höchste 1800 m über dem Talgrund aufragt. Das besondere ist aber die 1000 m hohe, senkrechte Felswand, die sogar einen Überhang von 50 Metern aufweist. 1958 wurde diese Wand erstmalig von Bergsteigern bezwungen und sie war die erste Wand in Norwegen, in der die Bergsteiger übernachteten mussten.

1980 hatten die BASE-Jumper diese Wand für sich entdeckt. Aufgrund vieler schlimmer Unfälle und schwieriger Rettungsaktionen wurde 1986 das Jumpen dort per Gesetz verboten. Am Fuß dieses Berges gab es einen großen, langgestreckten Parkplatz, der für das Lining-up geradezu ideal war.

So ungeordnet, wie die Abfahrt vom Platz war, so ungeordnet standen alle BSAs kreuz und quer, manche offenbar extra abseits hier auf dem Parkplatz. Es brauchte eine ganze Zeit, bis der Veranstalter so etwas wie 1 bis 3 Reihen von Motorrädern arrangiert hatte. Eine Ordnung nach Modellen gab es aber nicht. Nun, immerhin waren alle angekommen. Man posierte hinter einem Ausschnitt der Motorradreihe(n)



und war zufrieden, dabei gewesen zu sein. Wenn in ein paar Jahren nur noch ein Viertel der BSAs aufgestellt werden, lässt es sich besser handhaben. Mir fiel auf, dass nur sehr, sehr wenige Vorkriegsmodelle da waren. Das „fahrende BSA-Volk“ wählt offenbar in der Regel Modelle von 1950 und jünger. Durch die fehlende Sortierung war es schwierig die Modellverteilung einzuschätzen, aber ich wage mal folgende Aussage: Schwerpunkt A7 / A10, gefolgt von A65 (geringerer Anteil an OiF). Erstaunlich viele Gold-Stars unter den getrennten Einzylindern. Die geblockten Singles bildeten mit den Rocket 3s anteilmäßig ein „mageres“ Ende. Was das Fehlen von den durchaus fahrbaren Vorkriegsmodellen, insbesondere Sloper, Blue Star, Silver- und M24 Gold-Star angeht, kann man nur spekulieren. Ich hoffe nicht, dass alle diese Motorräder schon im Museum stehen oder nur noch für die „Zirkus-Rundfahrten“ a la VFV benutzt werden. Man sollte den Chinesen mal einen Sloper

schicken. Die kopieren ja alles. Vielleicht gibt es danach mehr Slopers als Gold-Stars auf der Straße !?.

Am Ende des Parkplatzes gab es das Lunchpaket : Pizzastück und O-Saft. Gut essbar. Als die Truppe sich auflöste, schien die Sonne zaghaft und es keimte die Frage auf, ob man noch ein paar km machte, oder zum Platz zurückfuhr.

Monika und ich hatten schon geplant, einmal über Andalsnes den Weg an der Küste entlang und dann die Stichstraße von Tresfjord nach Vagsvik „über den Berg“ auszuprobieren. Die Idee fand Gefallen in mehreren Ohren und so waren wir wieder eine kleine Reisegruppe : Rainer und Gabi (A10), Jürgen und Ellen (A65), Friedhard (F650) und ein Ehepaar aus Australien (A65 OiF); ach ja und wir. Flott ging es durch den 8 km langen Tunnel hinter Andalsnes und auch die Küstenstraße fuhr sich zügig. In Tresfjord fanden wir auch den richtigen Abzweig, vergewisserten uns aber noch mal in dem Laden an der Ecke und fragten nach dem zu erwartenden Zustand der Straße. Der junge Mann sprach perfekt Deutsch und versicherte, dass es für Motorräder gar kein Problem würde.

Zunächst fuhren wir in eine gepflegte Siedlung und ich wurde etwas unsicher, ob dies der Anfang einer langen Straße war. Dann folgte eine schmale, geteerte Straße, die zu einem langgestreckten, älteren Holzhaus (Schule oder Freizeitheim ?) am Ortsende führte. Dort wurde es waldig und der Belag wechselte auf Schotter. Ohne Hinweisschilder, wo die Straße hinführte nahmen wir sie in Angriff. Der Weg stieg an und folgte kurvig dem Gelände. Wir waren im Kiefernwald. Rechts kam uns ein Bach entgegen, mal näher, mal weiter weg. In einer Schneise sahen wir eine Gruppe wilder Pferde. Je höher wir kamen, desto kleiner wurden die Bäume, bis es schließlich nur noch Büsche und Sträucher waren. Rechts und links konnte man jetzt hohe, kahle Bergzüge sehen. Vereinzelt entdeckte ich Hütten. Der Schotterweg erforderte einige Aufmerksamkeit und war alles Andere als eben. Je weiter wir fuhren desto extremer wurden ganz kurze Steigungen und Gefälle. Ich brauchte die volle Wegbreite, um einen erträglichen Trail ohne Löcher zu finden. Der Trip war wirklich abenteuerlich und machte Spaß. Irgendwo zweigte ein Weg zu einer Hüttenansammlung vor dem östlichen Berghang ab. Wahrscheinlich Wintersport. Bald ging der Weg etwas bergab und der Pflanzenwuchs wurde wieder üppiger. Das Wollgras in den Wiesen deutete auf Hochmoor hin. Rinder und Schafe weideten in der Wildnis. Plötzlich hatte der Asphalt uns wieder. Erst passierten wir einen stattlichen Ziegen – Bauernhof und dann kamen wir an einem eingezäunten Camping – Platz (!!) mit zig Wohnwagen auf Dauerplätzen vorbei. Hier oben hatte man sicher seine Ruhe und die Aussicht war auch nicht schlecht. Von nun an ging's bergab. An der schmalen Straße lagen bewohnte und verlassene Häuser und kleine Höfe. Die Zivilisation hatte uns wieder. Wir stießen auf die Küstenstraße am Storfjord und schwenkten links Richtung Valldal.

Diese Straße fuhren wir nun wieder recht zügig, denn um 17 Uhr fuhren die Busse zum Dinner und Dance.

Die Sonne schien, als wir die 400 m zum Busparkplatz gingen. Zügig fuhren die Busse los, denn es sollte 50 Min. dauern, bis wir die Stadthalle in Sjøholt erreichten. Es war ein praktisches Gebäude, mit einer Bühne, Tanzfläche, Kinositzreihen und an einer Flanke mit einem flachen Raum, der 200 Leute aufnehmen konnte. Tischreihen waren gedeckt und bald fand jeder einen Platz. Getränke zu den bekannt horrenden Preisen waren nicht im Ticket enthalten, trotzdem war nach kurzer Zeit das dunkle Bier ausverkauft. Mir wäre es egal gewesen, aber viele waren froh, als die Nachricht kam, dass man Nachschub organisieren konnte. Wie weit das Dinner dann typisch norwegisch war, weis ich nicht. Es gab Kartoffeln mit Gulasch, Möhren und Erbsenbrei. Ein bisschen aufregender hatte ich es bei dem Ticketpreis schon erwartet.

Nach dem Essen kam der obligatorische Austausch von Freundlichkeiten und Gastgeschenken. Alle Gastclubs bekamen vom Norwegischen Club einen handlichen, bunten Troll aus 3 kg Gussbeton. Die Gäste schenkten Bücher, Wein, Bier, BSA-Blechschilder, eine wunderschöne Deko-Zündkerze aus verschiedenen Holzarten und anderes mehr oder weniger Originelles. Von Deutschland gab es einen Freundschaftsteller. Besonders erwähnt wurde im Zuge der Ansprache zur 50. Rally durch Andy Lorenz, den englischen Abgeordneten, dass auch jemand anwesend war, der bereits die erste BSA-Rally besucht hatte. Joe Fallon, heute 71 Jahre, Engländer mit Wohnsitz in Australien hat insgesamt 24 Internationale BSA-Rallys besucht. Applaus ! Ich traf Joe ca. 1974 beim Rabenkopftreffen des Unter-Taunus-Motorrad-Clubs zum ersten Mal. Als junger B25-Fahrer war ich von seiner schönen, grünen Rocket 3 schwer beeindruckt. Wir fahren beide noch die BSAs von damals.

Nach den vielen Reden wurde erst mal Kaffee und Geburtstagskuchen aufgeföhren. Well done ! Der Kuchen sah super aus. Beim Geschmack schwächelte er leider etwas (nur süß, keinerlei Aromen). Aber der Kaffee war gut.

Dann spielte die Band auf. Sehr angenehm. „Steel Wheel“ hatten die Stones voll drauf. Einer aus dem Rally - Komitee macht auch Musik. Zusammen mit den „Wheels“ gab er eine hochkarätige Einlage –Blues- (inkl. Mundharmonika).

So etwa um 1.30 Uhr brachten uns die Busse zurück zu unseren geliebten BSAs.

Joe

